



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von dar
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober-
berem Raum.

Benutzbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Uebertragen wurde eine Volksschulstelle in Calmbach dem
Schullehrer Kibbeus in Pfalzgrafenweiler.

Tagespolitik.

Deutsche Spione und kein Ende. Von Zeit zu Zeit liest man in französischen Zeitungen, daß die bösen Deutschen immer noch, wie vor 1870, Frankreich mit einem Spionagenetz überzogen hätten. Man kann zwar weder Tatsachen noch bestimmte Fälle anführen, beschränkt sich vielmehr auf dunkle Andeutungen von radfahrenden deutschen Offizieren, die in ganzen Gruppen von Luxemburg und Belgien her das arme Frankreich überfluten, aber man schmückt diese Erzählungen durch Nennung bestimmter Orte und anderer Einzelheiten so aus, daß der französische Leser von der Wahrheit überzeugt ist. Bisher war es das chauvinistische Pariser Blatt „Patrie“, das in derartigen Erfindungen den Vogel abschloß. Seit einiger Zeit beginnt auch der Brüsseler „Petit bleu“ Schauererzählungen von deutschen Spionen zu erzählen, die sich erdreisten, sogar die zur Bewachung der französischen Festungen angestellten Schilbweihen anzugreifen usw. Aber nicht nur die französischen, sondern auch die belgischen Festungen erregen das Interesse der deutschen Spione; so versichert der „Petit bleu“. Man würde für diese Berichte keine rechte Erklärung finden, wüßte man nicht, daß ein französischer Agent in Brüssel diese Produkte seiner Phantasie in das „blaue Blättchen“ hineinzuschmuggeln versteht. Dieser Herr, nach der „Frank. Zig.“ ein vor einer Reihe von Jahren in einem Spionageprozeß genannter Belgier, arbeitet für sein Geschäft, wenn er deutsche Staatsangehörige dessen beschuldigt; sein Lebensberuf ist es, und dafür wird er von Paris bezahlt.

Der Kleinkrieg in Deutsch-Südwestafrika wird fortgesetzt, die einzelnen Erfolge entsprechen aber zumeist nicht den gemachten Anstrengungen unserer Truppen, denn immer wieder zeigt sich die außerordentliche Beweglichkeit der Eingeborenen, tritt die Schwierigkeit des Geländes, vor allem aber der Wassermangel hervor. Viele von uns haben vielleicht schon einmal die Qualen des Durstes erlitten, doch ist das nichts im Verhältnis zu dem, was unsere Krieger in Südwestafrika aushalten müssen. Aber trotz aller Strapazen ist der Geist innerhalb der Truppen ein vorzüglicher; willig werden die härtesten Entbehrungen ertragen, und wenn es gilt, schwere Erkundungen auszuführen, auf denen sie freudig vom Tode bedroht sind, dann melden sich Offiziere und Mannschaften zahlreich hierzu. Im Süden hat es neue Kämpfe gegeben, darunter ein Gefecht mit der Nachhut Hendrick Witbois, der also noch im Schutzgebiet war. Jetzt

hat er möglicherweise die englische Grenze überschritten, wenn er es nicht vorgezogen hat, sich weiter nach Süden zu wenden. Die zur Abteilung Meißner gehörenden, 279 Gewehre starken Kompagnien unter Hauptmann Manger, die den Kampf zu bestehen hatten, brachten dem Gegner erhebliche Verluste bei; hatten aber selbst auch bedeutende Verluste. Man bedenke, 90 Kilometer weit in wasserlose Gegenden hinein wurde der Feind verfolgt, dann war ein weiteres Vorgehen unmöglich. Mehr Glück hatte Oberleutnant Büttlin mit seiner Bahardabteilung und einem Zuge der 3. Etappenkompagnie, indem er eine Hottentotten-Werft nach vierstündigem Gefecht nahm, 70 Gefangene machte, zahlreiches Vieh und Gewehre erbeutete und dem Gegner außerdem einen Verlust von 14 Toten beibrachte. Büttlin steht mit seinen Leuten schon 1 1/2 Jahre im Felde und war im Vordringenskrieg schwer verwundet worden. Er wurde wieder hergestellt, soll aber noch eine Hosenknalle im Rücken sitzen haben. — Im Mai geht ein neuer Ergänzungstransport, der vierundzwanzigste, nach Südwestafrika ab. Er wird 20 Offiziere und Sanitätsbeamte, 30 Unteroffiziere für die Feldsignalaufstellung und 400 Mann zur Auffüllung der Feldregimenter, Artillerie- und Maschinengewehr-Abteilungen zählen. Auch 400 Pferde werden mitbefördert. — Der Feldpostverkehr ist ein sehr reger. Nach Südwestafrika abgefaßt wurden in einem Jahre 495 000 Briefe und Karten, 31 100 Zeitungen und 823 Postanweisungen. Unsere „Südwestafrikaner“ schicken noch eifriger: 980 000 Briefe und Karten, 13 600 Postanweisungen. Da sie gut bezahlet werden, aber nicht viel ausgeben können, sparen sie nicht unerhebliche Summen, die ihnen später, wenn sie heimkehren, zu Gute kommen werden.

Die deutsch-chinesische Seidenindustrie im Schutzgebiet Kwantschan nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Die Fabrik wird auf 130 Produktionsmaschinen und 2000 Arbeiter gebracht werden, so daß sie 50 000 Kilogramm Seide jährlich herstellen kann. Das Seidenweben aus dem Kolon des Fischenpinneres gewonnen und hat nach sachmännischem Urteil den Wettbewerb der Maulbeerseide nicht zu scheuen.

England treibt weitsehende Weltpolitik. In einigen Jahren werden sie die Eisenbahn längs durch Afrika fertig haben. Bereits im Jahre 1900 stand die Sache so, daß im Norden die Grenze von Deutsch-Ostafrika von der Bahn beinahe erreicht war, im Süden der Zambesi-Fluß. Es fehlte noch ein ziemlich großes Zwischenstück; doch der energische Cecil Rhodes gedachte den letzten Widerstand ziemlich leicht, möglicherweise mit Hilfe Deutschlands, zu überwinden. Er kam eigens nach Deutschland und hatte

auch eine Audienz bei Kaiser Wilhelm; er wollte Deutschland veranlassen, eine Bahn durch Deutsch-Ostafrika zu bauen, vom Ostufer des Viktoriasees etwa über Tabora nach der südlichen Spitze des Tanganyikas. Wäre das gelungen, dann hätten wir heute bereits die Kapstadt-Kairo-Bahn. Aber Cecil Rhodes fand nicht das gewünschte Entgegenkommen in Deutschland; er starb auch bald, und damit schien die Idee der Kapstadt-Kairo-Bahn zu Grabe getragen. Es schien aber nur so, denn die Engländer haben mit jähher Energie weitergearbeitet. Die große Brücke über den Zambesi haben sie jetzt fertig, und nun wird es gar nicht mehr so lange dauern, bis die Engländer die Südspitze des Tanganyikas erreicht haben. Da die Bahn von Kairo auch bereits südwärts bis zum Viktoriasee geht, fehlt nur noch ein verhältnismäßig kurzes Bindeglied, und die Engländer können nunmehr die Verbindung zwischen den beiden großen Bahnlagen über Deutsch-Ostafrika sowohl als auch über den Kongo-Staat herstellen. Die afrikanische Nord-Südbahn werden sie binnen wenigen Jahren haben, daran kann gar kein Zweifel bestehen. Binnen 10 Jahren haben so die Engländer ein kolossales Kulturwerk in Afrika vollbracht. Was vor kurzem vermessen schien, ist beinahe fertig, und vielleicht steht die Sache nach weiteren 10 Jahren so, daß die große Verkehrsader, die heute höchst unrentabel erscheint, dann bereits große Erträge abwirft. Jedenfalls beweist der Vorgang, daß Energie und Unternehmungslust schließlich auch da triumphieren, wo die Kleinlichkeit und Feigheit nur Gefahren sieht. Für die Weltstellung Englands wird die Bahn natürlich von höchster Bedeutung werden. Alexandrien, diese alte Stätte der Kultur, wird mit dem ganzen östlichen Afrika bis nach Kapstadt hinunter fortgeführt werden, so bis nach Schanghai. Nordafrika wird dann der Knotenpunkt werden zweier gewaltiger Eisenbahnlagen, wie es jetzt bereits der Schnittpunkt der wichtigsten Schifffahrtslagen ist.

Auf Kreta lobert der Aufstand in hellen Flammen. Die Gefangennahme Aufständischer durch Truppen der Schutzmächte hat ungeheure Erregung verursacht. Das Volk fordert die Freilassung der Verhafteten. Oesterreich und Italien entsandten Kreuzschiffe zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

Die beiden schweizerischen Offiziere, die zur japanischen Armee abgefaßt worden waren, sind in Luzern wieder eingetroffen. Sie erblickten laut „Woff. Zig.“ das Ge-

Leserbrief.
Kopf ohne Herz macht böses Blut,
Herz ohne Kopf tut auch nicht gut;
Wo Muth und Segen soll gedeh'n
Muth Kopf und Herz bekommen sein.

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Freiherr von Westerkamp war nach Potsdam zur Uebung einberufen worden. — Eine angenehme Unterbrechung für ihn, obgleich sie ihn aus der Sommerarbeit rückte, der wichtigsten im ganzen Jahr für den Landmann. Er war mit Leib und Seele Soldat und nur der frühe Tod seines Vaters zwang ihn in die „Reserve“.

Zwischen wirtschafteten die Damen mit Hilfe eines bewährten Inspektors weiter. Der Freifrau ging das Herz auf, wenn sie sah, wie eifrig Melina sich seit ihrer Verlobung für die Wirtschaft im großen interessierte. Der Verwalter mußte sie von allem unterrichten. Stundenlang hielt sie sich auf dem Felde auf. Sie kontrollierte die Arbeiter und die getane Arbeit. — Kein Wunder, daß sie abends manchmal still und verträumt dasaß. Sie ist müde und abgespant, dachte die Freifrau nachsichtig.

Mehr als alles nahm sie jetzt das aktuelle Leben sie derart in Anspruch, daß ihr keine Zeit zum Träumen blieb.

Hans Joachim hatte ihr sein neuestes Experiment, das leider nicht bis zu seiner Heimkehr aufgeschoben werden konnte, ans Herz gelegt — die Einführung der elektrischen Lokomobile mit Dresh-, Sä- und Pflugmaschine von der Firma Stamer und Bog. Es sollte in Deutschland erst für diese Erfindung Propaganda gemacht werden, und zwar

durch den Erfinder selbst, einen jungen Ingenieur, der seit einigen Tagen das stille Westerkamp mit dem Värm seiner Maschinen beunruhigte.

Mr. Brown hatte nicht allein die Herrschaft, sondern das gesamte Gutspersonal, vom „Ponshungen“ bis zum Verwalter, für seine Maschinen gewonnen. Die Lokomobile beherrschte alles, noch ehe sie ihre Tätigkeit auf dem Felde begann.

„Ne, so wat!“ sagten die Leute mit geheimem Grinsen vor dem eisernen Ungeheuer.

Eine Lokomobile mit Dampf und Rauch hatten sie auf dem Nachbargrundstück im vorigen Jahre gesehen; aber eine, die so arbeitete ohne Kohlen und Qualm, die wie ein Riesentier schnaute, ohne einen sichtbaren Atem zu tun, war ihnen im Leben nicht vorgekommen.

Und Melina, wenn sie in dem grellen Sonnenschein dabei stand und mit heißen Wangen zusah, wie der Ingenieur daran emporkletterte, an allem drehte, rückte, hämmerte, ohne eine Miene zu verziehen, dann dachte sie: „Er ist wie eine Maschine. Alle Kraft und das gewaltige, nimmermüde Leben hat er in sich; aber man merkt es nicht.“

Sonnabend nachmittag hatte die Lokomobile mit der Dreshmaschine Probe gearbeitet. Auch die Freifrau war aufs Feld gekommen; alles lief, schwirrte und klappete, wie es sollte. Der zarten, nerodischen Dame war es aber zu viel. Ehe sie noch Gelegenheit fand, mit dem Ingenieur ein Wort auszutauschen und ihn zu seinem Erfolg zu beglückwünschen, mußte sie sich von ihrer Nichte nach Hause bringen lassen.

„Mir ist schwindlig und wir im Kopf geworden“, sagte sie matt. „Schreib' Du nur an Hans Joachim, daß er es ermöglicht, nächstens auf einen Nachmittag herüber zu kommen. Er muß sich doch persönlich mit Mr. Brown verständigen, ehe er den Handel abschließt.“ Uebrigens, dieser junge Herr scheint ein Gentleman zu sein. Wie wer-

den ihn wohl an unserem Tische speisen lassen müssen, was meinst Du, Melina?“

Die junge Dame bejahte, etwas zerstreut jedoch. Ihr schwirrte noch immer das große Schwungrad vor den Augen, und sie sah die Kolbenstange mit den blanken Messingköpfen hin und her gehen — dazu den jungen Ingenieur in der Arbeitsjoppe, unbedeckten Hauptes, das dunkle Haar geringselt und die erhigte Stirn, die Augen auf seiner Maschine. Nichts daran entging ihm. Es schien, als herrschte seine Intelligenz über die rohe Kraft, und das eiserne Ungeheuer lebte und arbeitete nur durch seinen Willen: er war die Kraft, jenes nur der Stoff, tot ohne ihn.

Einmal hatte er aufgeschaut, gerade in ihre stannenden Augen. Da war es wie ein Wetterstrahl über sie hingezuckt.

„Was ist denn das?“ fragte sie sich mit geheimem Staunen. Was geht mit mir vor?“

Diesen Abend schrieb sie an ihren Verlobten — nur lange nicht so ausführlich und konzentriert, wie die Freifrau es wohl gewünscht hätte:

„Komme nur nächstens selbst und sieh' Dir das merkwürdige Ungeheuer an!“ schloß sie. „Es hat uns alle bezaubert — vielleicht auch tat es die gewaltige Seele jenes Meisters...?“

Den letzten Satz strich sie did wieder aus: so was durfte man allenfalls denken — schreiben nicht...

Sonntag morgen. Melina hatte zur Kirche gehen wollen; doch irgend etwas raubte ihr die Stimmung. Der Sonnenschein oder der lachende, blaue Himmel?

Ueber den Park hin flog ein großes Volk Starren. Sie kamen dies Jahr immer in Schwärmen, und im Vorbeiziehen verdunkelten sie die Luft.

Ein Paar Minuten klangen die Kirchenglocken durch die Sonntagstille. Als ihre thnenden Stimmen verstummen, küßerte nur noch der Wind in den Ahornen mit dem



heimlich der japanischen Erfolge in der Ueberlieferung der Religion und Erziehung der Japaner. Sie kennen keinen heißeren Wunsch, sein größeres Glück, als in der Schlacht totgeschossen zu werden. Nicht etwa, weil sie an eine Belohnung oder ein Fortleben im Jenseits glauben, sondern wegen der Ehre, die ihrem Andenken und ihrer Familie aus dem Kriegerstode erwächst. Daher die absolute Todesverachtung und unbedingte Opferwilligkeit der Japaner. Ich sah, sagte der eine der beiden schweizerischen Offiziere, Sturmangriffe, wo Zug um Zug einlegte und weggefeuert wurde bis auf wenige Mann, die schließlich das Ziel erreichten und Stellung nahmen. Ueberdies waren die Leichen hauptsächlich haufenweise aufgetürmt worden.

Die spanischen Schachschwindler operieren noch immer mit Erfolg, und zu unserer Schande sei es gesagt, daß ihnen besonders Deutsche ins Garn gehen, trotz aller Warnungen. Soeben sind wieder zwei unserer Landsleute bei ihrer Ankunft in Madrid von der Polizei einstellt festgehalten worden, um sie vor dem Verlust ihres Geldes zu bewahren. Sie wollten bare 4000 Mark gegen einen natürlich wertlosen Check von 180 000 Pesetas, der in irgend einem Koffer stecken sollte, umtauschen!

Während Präsident Roosevelt die Ausdehnung der Trübsal, soweit es in seinen Kräften steht, bekämpft, hat sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Bildung eines Riesenstrafs vollzogen, oder ist doch in der Vorbereitung. Es handelt sich um einen Eisenbahnstraf, der über ein Kapital von 8 Milliarden Mark verfügt wird. Die größten Eisenbahnen der Vereinigten Staaten werden unter seine Leitung gebracht, und wohl mehr als ein Fünftel aller Eisenbahnen in Nordamerika wird dem Straf angehören. Damit unterwerfen sich die Trübsal auch das Verkehrswesen, wodurch voraussichtlich noch schlimmere Folgen entstehen werden als durch das Petroleum-Monopol und die anderen amerikanischen Monopole alle.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 14. April.

Beim Justizetat bespricht Hausmann-Grabronn (Sp.) verschiedene Fragen. Die Gefängnisstrafe sei in vielen Fällen zu hart. Es sollte ebenfalls auf Geldstrafe erkannt werden. Der Redner bedauert die Tendenz mancher Richter, auf hohe Strafen zu erkennen, eine Tendenz, die noch durch ein neue Schule von Juristen, die ihre nachhaltigsten Eindrücke im Kaiserhof empfangen hätten, verschärft worden sei. Aufgeräumt werden müsse mit dem Wahne, daß der Jurist möglichst die Ansicht des Vorgesetzten zu vertreten habe. Unnötige Eide zu vermeiden, wäre eine hohe Aufgabe. Bisher habe sich mit der Zeit eine Ansicht zu Gunsten der Entschiedenheit des Eides in vielen Fällen heraus. Bei Beamtenbeleidigungen sollte man mit der Stellung von Strafanträgen sparsam sein. Es sollte genügen, daß der reuige Sünder Abbitte leistet und eine Buße zahlt. Auf dem Gebiete des ehelichen Güterrechts bedeute das bürgerliche Gesetzbuch gegenüber dem früheren Zustande in Württemberg infolge der Schwächerung der Rechte der Frau einen katastrophalen Rückschritt. Man sollte die Eheverträge durch Festsetzung der Güterrechte erleichtern. Redner fragt, wie es mit der Vorlage einer Gebührenordnung stehe? Mit der Steigerung der Ausgaben im Justizetat dürfe nicht wie bisher fortgefahren werden. Justizminister von Breiting erklärt, die Kommission für die Strafprozess-Reform habe ihre Beratung abgeschlossen, und die Protokolle würden demnächst veröffentlicht. Auch er stehe auf dem Standpunkt, daß das System der Freiheitsstrafe eine Aenderung erfahren müsse und eine gewisse Kritik sei berechtigt. Auch

fliehenden Richter. Ueber den Feldern lag Feiertagsruhe. Die Lokomotive stand stumm und regungslos in der großen Beleuchtung.

Doch ihrem Meister ließ sie keine Ruhe. Den Hut in der Hand, kam er über die Stoppeln gegangen. Vor seiner Maschine machte er Halt und betrachtete sie unter der groben Hülle, die sie nicht zum Schmutz trug, sondern um ihre eigene Schönheit gegen Staub und Furchigkeit zu schützen.

Der Ingenieur tastete prüfend an ihr herum; nichts blieb ununtersucht. So oft er sie berührte, war es, als ob er sie liebte; der Schöpfer sein Gesicht. Ein Lächeln dümmerte dann in seiner grübelnden Miene.

Im Park, unter den säuselnden Ähren, ging Melina. Sie hatte lesen wollen, war aber kaum über die ersten Seiten ihres Büchleins hinausgekommen.

Die Natur, die sich sonst immer ihren Träumereien anzupassen pflegte, sprach heute in entgegengekehrten Tönen. In der Luft wehte es unruhig, nervös, und eine heimliche Stimme flüsterte: „Erwache doch, Melina! Öffne deine Augen, sieh das Leben! Dort kommt es.“

Es war der fremde Ingenieur, der auf den Park zurückgekehrt kam. Was brachte deshalb ihr Herz so erwartungsvoll zu klopfen?

Er trug seinen Hut in der Hand. Der Wind hatte ihm eine Haarsträhne über die Stirn geweht. Sie glänzte hell in der Sonne wie ein Widerschein eines großen Gedankens.

Wo der Feldweg in den Park einlief, blieb er stehen und schaute rückwärts auf die stille, freundliche Landschaft. Melina trat hervor. Sie wollte nicht, daß er vorbeiginge, ohne sie zu bemerken.

Als er ihre Schritte hörte, wandte er sich um und neigte sich grüßend.

„Ich fand diesen Weg so schön; aber wenn ich Sie

er habe die Empfindung, daß zu viel Eide geschworen werden. Aber an dem bestehenden Gesetzeszustande lasse sich nicht viel ändern. An Entschuldigungen für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wurden im Jahre 1904 in 11 Fällen 876 Mark gezahlt. Im Jahre 1905 seien in sieben Fällen 600 Mark gezahlt worden. Die Eheverträge hätten in den letzten Jahren zugenommen und im Jahre 1904 20,87 Prozent der Eheschließungen betragen. Der Entwurf einer Gebührenordnung liege dem Staatsministerium vor und werde der Kammer noch in dieser Tagung zugehen. Vom Zentrum wurden zwei Anträge eingebracht. Der eine wünscht vom Justizministerium Anordnung, daß die Ehepaare von dem Standesbeamten aufmerksam gemacht werden, wie ratsam es ist, Eheverträge zu errichten, oder den Vertrag des eingebrachten Gutes durch Aufstellung eines Verzeichnisses festzustellen. Der zweite Antrag verlangt die Gewährung von Tagegeldern an die Geschworenen neben Reiseentschädigung, um auch den Angehörigen der minderbemittelten Volksklasse die Zulassung zu den Geschworenen zu erleichtern. Zugleich hiermit wird ein schon früher eingebrachter Antrag der Volkspartei den Geschworenen für die Zeit der Geschworenen-Freistellen zur Fahrt zwischen dem Wohnort und dem Orte des Schwurgerichts zu gewähren, zur Debatte gestellt. Kien (Str.) wünscht die Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte in Zivilprozessen. Er hält eine Aenderung der Rechtsverhältnisse der Gerichtsvollzieher für erwünscht. Dem Unfug des Duells müsse entschieden entgegengetreten werden. Nicht bloß die Gesetzgebung sei daran schuld, sondern auch die Praxis der Gerichte, die nicht immer die vom Gesetz gebotenen Strafmaß in vollem Umfange anwende. Abg. Kraut (kons.) bedauert ebenfalls den gegenwärtigen Stand des ehelichen Güterrechts, das die Lage der Frau gegenüber dem früheren Zustand in Württemberg verschlechtert habe, und erklärt sich mit dem Zentrumsantrag einverstanden. Auch dem Antrag, den Geschworenen Diäten zu geben, stehe er sympathisch gegenüber. Abg. Gröber (S.) befürwortet die Einführung der Verurteilung in Strafsachen. Die Untersuchungshaft solle möglichst abgekürzt werden. Das Justizministerium solle wieder wie früher verlangen, daß in kürzerer Frist über den Stand der Untersuchungssache Bericht erstattet werde. Auch für Zivilsachen seien Laien beizuziehen. Dadurch werde der schädlichen Wirkung von Sondergerichten, wie sie in der letzten Zeit immer mehr um sich gegriffen habe, entgegengetreten werden. Die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft solle nicht aus dem Dispositionsfonds des Ministeriums gewährt, sondern in einem besonderen Titel in den Etat eingestellt werden. Der Redner stellt einen hierauf bezüglichen Antrag. — Morgen Fortsetzung der Beratung.

Stuttgart, 15. April.

In der Weiterberatung des Justizetats erklärt Hieber (D. Sp.) die Zustimmung seiner Freunde zu den gestellten Anträgen. Die Entwicklung der Sondergerichte sei zum Teil sozialpolitischen Erwägungen entsprungen. Die starke Zunahme der Eide sei bedauerlich. Dringend wünschenswert sei es, daß die Juristen sich nicht ausschließlich aus bestimmten Gesellschaftsklassen rekrutierten, sondern auch mehr aus den mittleren und unteren Bevölkerungsschichten. v. Seckenbross widerspricht dem Zentrumsantrag, die Ehepaare durch den Standesbeamten zur Errichtung von Eheverträgen ermahnen zu lassen, da dies zu Kompetenzkonflikten zwischen den Standesbeamten und den Beamten der freiwilligen Gerichtsbarkeit führen würde. Dem Antrage auf Gewährung von Tagegeldern an die Geschworenen stehe er sympathisch gegenüber. Justizminister von Breiting: Um der weiteren Vermehrung der Sondergerichte entgegenzuwirken, müsse das Verfahren vor den Amtsgerichten so umgestaltet werden, daß alle Berufskreise darin für ihre Interessen eine Vertretung finden können. Vor allem müsse es billiger, einfacher und rascher werden. Die Gewährung

fröhe, mein gnädiges Fräulein, suche ich mir einen anderen. Es gibt hier, bei Ihnen, so viele, daß man sich im Ueberflusse verläuft.“

Lächelnd begegnete sich ihre Blicke. „Befolgen Sie nur diesen, durch den Park“, entgegnete Melina. „Es ist der schönste, und ich sehe nicht ein, weshalb ich ihn für mich allein behalten sollte.“

„O thank you! — Das heißt, ich bin dem gnädigen Fräulein außerordentlich verbunden. Verzeihen Sie! Ich falle aus Gewohnheit immer in die fremde Sprache zurück, obgleich ich froh bin, endlich mein geliebtes Deutsch wieder zu hören.“

Er sprang über den Wiesengraben, der den Park an dieser Seite begrenzte, und sich nochmals verneigend fuhr er weiter fort: „Hier wandelt man ja im Schatten des Märchens. Und diese köstliche Stille! In der Tat, ein Feiertag, wie ein armer Großstadtmensch ihn selten kennen lernt.“

Melina lächelte verhalten. Sie hatte vorhin dieselbe Stille als etwas Deutsches, Einförmiges empfunden. — Jetzt freilich wurde sie von einem frischen Element durchdrungen. „Schwerlich aber werdet ihr Großstadtmenschen auch sonst mit uns Landleuten tauschen. Wir laufen hier alle Gefahr, zu verflachen und schwerfällig zu werden — wenn nicht gar träg.“

Er sah sie forschend an; ein Lächeln spielte in seinen Augen.

Wenn das wirklich zutrifft, hier, in Westernhagen habe ich nichts davon gemerkt. Mir scheint es im Gegenteil, als würden Sie alle tüchtig mitschieben, sobald der große Karren des Lebens einmal vorbeiflämt.“

„Benigstens einer von uns, Mr. Brown“, entgegnete Melina, „mein Vetter Westerkamp. Ich hoffe, Sie lernen ihn kennen; denn ein Weibchen hält Ihre Maschine Sie hier wohl noch fest.“

von Tagegeldern an die Geschworenen sei im Wege der Landesgesetzgebung unmöglich, da das Gerichtsverfassungsgesetz das Amt des Geschworenen zu einem Ehrenamt mache. Ein Gesetzentwurf zur Reorganisation des Gerichtsvollzieherwesens sei in Vorbereitung. Die Belehrung der Ehepaare durch den Standesbeamten über die Schließung von Eheverträgen empfehle sich nicht. Abgeordneter Hausmann-Grabronn: Man dürfe gegen eine in Aussicht gestellte Zulassung von Laien in Zivilsachen nicht die Schwurgerichte preisgeben. Vor der Erhöhung der Strafen für Beleidigung, um damit das Duell zu bekämpfen, warne er, weil dadurch vielmehr Bürger und Bauern betroffen würden, als die Bevölkerungsklassen, in denen das Duell üblich ist. Keil (Soz.) würde bedauern, wenn das jetzige System der Geldstrafen weiter ausgebildet und so die wohlhabenden Klassen noch mehr begünstigt würden, als dies ohnehin der Fall sei. Die Rechtspflege sollte in sozialem Geiste umgebildet werden. Gröber (Zentrum) empfiehlt eine Reform der Geldstrafe durch Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung. Die Belehrung der Ehepaare durch den Standesbeamten sollte nicht am Tage der Trauung geschehen, sondern es sollte vorher gedruckte Belehrungen ins Haus geschickt werden. Minister von Breiting verwahrt die württembergische Justiz entschieden gegen den Vorwurf Keils, als erweise sie den Angehörigen der minderbemittelten Volksklassen keine genügende Sorgfalt. — Das Gehalt des Ministers und der anderen Beamten des Justizministeriums wird hierauf bewilligt. Die Abtätigung über die dazu gestellten Anträge wegen der schwachen Beteiligung des Hauses wird vertagt. Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Kuen (Oberamt Wangen) ehrt das Haus in der üblichen Weise. — Hierauf vertagt sich die Kammer bis zum 26. April.

Landesnachrichten.

* Altsfeld, 17. April. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, findet Dienstag abend 8 Uhr im Saale des „grünen Baum“ ein Vortrag über das Thema: „Der russisch-japanische Krieg und die Greuel des modernen Krieges“, erläutert durch Lichtbilder vom ostasiatischen Kriegsschauplatz, statt. Wir wollen nicht versäumen, unsere Leser auf diesen gewiß sehr interessanten Vortrag aufmerksam zu machen, der überall mit großem Beifall aufgenommen wurde.

|| Calw, 15. April. Die Vorbereitungen zur Feier von Schillers 100. Todestag haben auch in dies. Stadt begonnen. Am Vorabend wird in der Turnhalle ein Konzert mit musikalischen und theatralischen Aufführungen stattfinden, bei welchem die beiden Gesangsvereine, Liederkreis und Concordia, mitwirken werden. Es werden u. a. auch zwei Gedichte von Schiller, „Hoffnung“ und „Sehnsucht“, komponiert von Feuerbacher-Göppingen zum Vortrag kommen. Am Vormittag des Festtages finden die Schulfeiern statt, wobei die Schüler das Schillerbüchlein von Mosopp erhalten werden. Nachher wird im Beisein der Schulklassen im Stadtpark eine Schiller-Eiche gesetzt werden. Abends soll eine Huldigung mit Festrede und Gesängen vor dem Schillerdenkmal am Georgengrund stattfinden. Auch werden an einigen Orten um 9 Uhr Höhenfeuer angezündet werden.

* Schlingen, 15. April. Die hiesigen Weißgerber und Lederfärbler haben die Arbeit niedergelegt, weil die Fabrikanten ihre Forderungen ohne Eingehen auf weitere Verhandlungen abgelehnt hatten.

|| Lauffen a. N., 15. April. Gestern wurde hier ein statliches Exemplar der immer seltener werdenden Fischotter am Neckar geschossen. Derselbe wiegt ca. 20 Pfd.

* (Verschiedenes.) Der Standesbeamte Haller in Heilbronn hat sich in seiner Wohnung erhängt. Die Tat ist

„Einige Tage, nicht mehr.“
Er betrachtete dabei eine Schnecke die über den Weg wollte und kaum von der Stelle kam.

„Dann kehren Sie nach England zurück?“
„Noch nicht. Ich bitte Sie, wenn man nach so langer Zeit seine Heimat wiedererfieht —“

„Sie sind also kein Engländer, wie wir anfangs dachten?“ fragte sie.

Er lächelte. „Habe ich ein so mangelhaftes Deutsch gesprochen? Sonst müßte man mir doch den Deutschen auf den ersten Blick ansehen. Es ist allerdings kein Wunder,“ fuhr er eruster fort, „daß man der Heimat entwachst, wenn man alles, was sie einem verlag, in der Fremde suchen muß und auch dort findet. In England liegen meine Lehr- und meine ersten Arbeitsjahre: das hat mich dort heimisch gemacht.“

Sie schweig und schaute vor sich nieder. Ihre Seele lauschte auf einen eigenen Schmerzton, der in seiner Stimme nachklang. Er hingeeid weidete seine Augen an ihrem feinen Profil unter dem weißen Strohhut. Etwas Traumbhaftes, Poesievolles lag auf ihrer Erscheinung, und der junge Mann dachte: „Ist sie das deutsche Weib oder das deutsche Mädchen?“ Dann glitt sein Blick auf das Buch in ihrer Hand. Es war das vielgelesene Drummond'sche, „Beste in der Welt“.

„Wie?“ sagte er lebhaft, unvermittelt. „Danach suchen Sie auch hier, in Ihrer glücklichen Einsamkeit?“

„Ich suche nicht mehr. Ich bin die verlobte Braut meines Veters Westerkamp.“

„Ah — verzeihen Sie! Das heißt: ich wünsche Ihnen von Herzen Glück, gnädiges Fräulein, weil dann — Sie das „Beste in der Welt“ bereits gefunden haben.“

Melina unterdrückte einen Seufzer.
(Fortsetzung folgt.)

Württemberg, die englisch-japanische Allianz im Auge zu behalten, um ein Abkommen beständig zu erhalten, welches die japanische Presse dränge den Minister früh 6 Uhr angesetzt.

Reueste Nachrichten.

Heilbronn, 17. April. Bei der Station Gerbershausen, bei Heilbronn, wurde ein Fischotter geschossen. Die japanische Presse dränge den Minister früh 6 Uhr angesetzt.

anscheinend in einem Anfälle von Trübsinn, verursacht durch das vor kurzer Zeit erfolgte Ableben seines Sohnes und Krankheit hervorgerufen. — In der Elsäßerischen Brauerei in Kochendorf ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der 17-jährige Bierbrauer Emil Holl aus Dedheim geriet unter ein Lagerbierfass und erhielt solche Verletzungen am Kopf und Unterleib, daß er bald darauf seinen Wunden erlegen ist. — In Hebsack, O.A. Schorndorf ist das Gasthaus zur „Traube“ nebst angebauter Schenke bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Als der Tat verdächtig wurde der vorherige Besitzer Friisch, dessen Frau und 15 Jahre alte Tochter in Haft genommen. — Das auf Markung Beßweil er gelegene Wohn- und Ziegeleianwesen des Ziegler's Hildbrandt brannte bis auf den Grund nieder.

* **Achern**, 16. April. Hier wurde ein 21-jähriger verheirateter Rekrut zur Artillerie ausgehoben, dessen Ehefrau 50 Jahre alt ist.

* **Speyer**, 16. April. Infolge falscher Weichenstellung ist in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr in der Nähe der Station Schifferstadt ein Güterzug entgleist. Der Heizer war sofort tot. Mehrere Beamte sind schwer verletzt.

Russländisches.

* **Belgrad**, 15. April. Im Dorfe Bulatschin nächst Ueklab wurde eine bulgarische Bande von den Bauern vernichtet. Nur drei Mann mit dem Bajonetten konnten sich retten.

* **Petersburg**, 15. April. Fräulein Trepow, welche sich, weil sie in revolutionär-politischer Hinsicht kompromittiert war, unter einen Eisenbahnzug warf und hierbei ein Bein verlor, aber am Leben geblieben ist, ist die Nichte des Generalgouverneurs und Tochter des Gehilfen des Staatssekretärs, des Reichsrats Alexander Trepow; die Fürstin Lenischeff, ihre ältere Schwester, die gleichfalls stark kompromittiert ist, versuchte sich zu erschießen, doch ging der Schuß fehl.

Der „Evening Standard“ meldet von hier, gerücheltweise verlautet, Fräulein Trepow habe den Selbstmordversuch begangen, weil sie zwei Revolverkugeln gegen ihren Oheim, den Generalgouverneur abgefeuert hatte.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

Vom Aufenthalt der kaiserlichen Familie auf Sizilien schreibt man der Post. Ztg.: Prinz Eitel-Friedrich, dem man noch bei seiner Abreise von Berlin die Spuren der überstandenen schweren Erkrankung deutlich anmerkte, erholt sich von Tag zu Tag mehr und hat bereits die frühere blühende Frische seines Aussehens wiedergewonnen. Hierzu trägt nicht wenig der Umstand bei, daß das Wetter den Söhnen des Kaiserpaars bisher erlaubt hat, fast den ganzen Tag im Freien zu verbringen. In leichten Reiseanzügen, den Panamahut auf dem Kopfe, unternehmen sie täglich Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung. Bei der Bevölkerung erfreuen sich die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar großer Beliebtheit, die sie der ungewohnten Natürlichkeit ihres Wesens danken. — Der Kaiser und die Kaiserin verlebten die beiden letzten Tage der vergangenen Woche gemeinsam in Taormina. Für Sonntag war der Besuch von Syrakus in Aussicht genommen.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Petersburg**, 15. April. Der „Matin“ meldet von hier, im Marineamt habe man günstige Nachrichten von Roschdjewskij erhalten. In Petersburg ist man überzeugt, daß er seine Streitkräfte nicht geteilt habe und sich auf dem Wege nach Hongkong befinde. Der Admiral suche die Japaner über seinen Kurs zu täuschen und suche einen Weg mit seiner ganzen Flotte nach Wladiwostok zu nehmen.

Das Geschwader Begobassow dampfte mit großer Geschwindigkeit durch den indischen Ozean. Man hofft, daß es Roschdjewskij gelingen wird, ihm Befehle zukommen zu lassen. Ebenso glaubt man, daß es Begobassow möglich war, durch chiffrierte Depeschen dem Admiral Roschdjewskij mitzuteilen, welche Inseln er anlaufen werde.

* **London**, 15. April. Aus Tokio wird gemeldet: Admiral Togo hat die Flotte von Wladiwostok jetzt aufgehoben, da er alle Kriegsschiffe sofort gegen die russische Flotte beorderte und sie bei den Pescadoreinseln (Fischerinseln bei Formosa) konzentrierte. Die noch in Wladiwostok liegenden russischen Kriegsschiffe „Gromoboi“ und „Rossija“ halten sich bereit, der Ostflotte entgegenzugehen. Fünf Unterseeboote sind aus San Franzisko in Wladiwostok eingetroffen. Die Garnison ist durch Teile des Mandchurenheeres auf 100.000 Mann gebracht. Die Forts sind mit 500 schweren Geschützen armiert.

* **London**, 15. April. Die Fortsetzung der Fahrt des Baltischen Geschwaders wird in Japan mit großem Interesse verfolgt. Die japanische Regierung ist entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Mächte die Haltung unbedingtester Neutralität bewahren. Für den Fall, daß die Neutralität ernsthaft verletzt oder den Vorstellungen Japans nicht Rechnung getragen werden sollte, ergreift Japan besondere Maßnahmen.

* **London**, 15. April. Die Prämie für die Kriegsversicherung für nach Japan bestimmte Schiffe ist ein Prozent. Der Handel wird dadurch beeinflusst.

Bemerktes.

Ein Berliner „Bankier“ hat das Weite gesucht, der Kaufmann Emil Siegel, der unter der Firma „E. Siegel u. Co., Kommanditgesellschaft“ in der Großbeerstraße ein „Bankgeschäft“ betrieb. Das Kontor bestand, so berichtet die Berl. Ztg., aus einem einseitigen Zimmer in einer sonst recht luxuriös eingerichteten Wohnung, das „Personal“ aus Herrn Siegel selbst. Von dem Betrieb eines Bankgeschäfts war eigentlich nichts zu spüren, doch galt S. als ein äußerst gewandter und befähigter Vermittler für Geldgeschäfte. Er war erst kurze Zeit ohne Wissen seiner hochachtbaren Eltern verheiratet, und es scheint diese unglückliche Liebesheirat ihn auf die schiefe Ebene gebracht zu haben, indem die Frau, die nicht gewohnt war, sich zu langweilen, große Ansprüche stellte. S. vermittelte die Beleihung von Erbschaften und hat sich zum Nachteil einer Hamburger Familie eine Unterschlagung von 11.500 Mk. zuschulden kommen lassen, nach deren Entdeckung er und seine Frau verschwanden. Bei dieser Gelegenheit wurden aber noch einige andere Unregelmäßigkeiten entdeckt. Er hat Chefs angesetzt, für die keine Deckung vorhanden war. Mit Vorliebe scheint er auch seine Mitagenten um die Provison beschwindelt zu haben.

* **Der Hungerkünstler Jacco** ist in Prag ausgemannert worden, nachdem er 21 Tage und Nächte in seinem freiwillig gewählten Gefängnis ausgehalten hat. Er hatte zwar 24 Pfund abgenommen, war aber sonst bei guter Gesundheit, vor allem war die Herzaktivität normal. Er nahm alsbald eine Bouillon mit Ei, vier Spiegeleier mit Spinat, ein dünn geschnittenes Kalbsfilet mit Kompott, eine Gurke und einige Kartoffeln und eine halbe Flasche Weißwein zu sich. Jetzt läßt er sich von seiner Gattin in Hannover pflegen, dann wird er eine neue Hungerkur in Wien durchmachen.

* **Regierungserlasse gegen das Korsett.** Der bulgarische Unterrichtsminister Schischmanow hat einen Erlass herausgegeben, durch den allen Schillerinnen das Tragen von Korsetten in und außer der Schule streng verboten wird. Die Daviderhandlungen sollen das erstemal eine Rüge, im Wiederholungsfalle eine Strafe erhalten, das drittemal aber mit dem zeitweiligen oder vollständigen Aus-

schluß aus der Kostalt, bezw. sämtlicher Schulen Bulgarisch bestraft werden.

Literarisches.

* **Der selbständige Landwirt und die Einkommensteuer.** Der Steuerzettel dieses Jahres wird manche Ueberlastung bringen, angenehm für die Kleinen und Kleinsten Leute, weniger angenehm für viele aus dem Mittel- und Bauernstand. Letzterer hat einerseits die Wohlstand neuen zeitgemäßen Katasters zu erwarten und weiter die Berechtigung, seine Schulzinsen von seinem Einkommen abzuziehen zu dürfen, was allgemein als gerecht empfunden wird. Andererseits berechnet die Steuerbehörde das Einkommen ganz anders, als der Bauer es seither berechnete. Denn wenn es seither eingezogen, den eigenen Verbrauch an Mehl usw., seine Wohnung u. dgl. als Einkommensteile anzusehen? Viele werden sich als falsch eingeschätzt fühlen, andere werden ungenügende Angaben machen; aber wie will ein Landwirt beweisen, daß er zu hoch eingeschätzt wurde? Die Unterlage dazu, die genaue Buchführung, fehlt ihm!

Viele werden jetzt erst merken, wie wichtig es ist, künftig wöchentlich eine Stunde darauf zu verwenden, Ausgaben und Einnahmen zu notieren. An einfach verständlichen Hilfsmitteln hierzu fehlt es jetzt nicht mehr. Das soeben erschienene billige „Jahrbuch für die Buchführung des Landwirts“ von Oberlehrer Mangler an der Ackerbauerschule in Hohenheim z. B. ist so eingerichtet, daß zu einem guten Teil nur vorgedruckte Tabellen ausgefüllt werden müssen. Auch die Steuererklärung ist dort durch Formulare so einfach gemacht, daß kaum gefehlt werden kann. Sobald die Buchführung ein oder zwei Jahre pünktlich gemacht wird, bereitet sie Freude und gibt Klarheit und Sicherheit, wo jetzt Vermutungen herrschen oder geradezu geraten wird.

Das Mangler'sche „Jahrbuch für die Buchführung des Landwirts“ schließt sich eng an die von demselben Verfasser bearbeitete und von Fachleuten als vorzüglich anerkannte „Buchführung für die allgemeine Fortbildungsschule, Ausgabe B für landwirtschaftliche Berufsklassen“ an. Beide Werke sind durch die **W. Nicker'sche Buchhandlung** zum Preise von je **Mk. 1.—** zu beziehen.

Handel und Verkehr.

* **Fäbinger**, 14. April. Fruchtschranne. Dinkel, neu 14.40, 14.10, 14.— Mk., verkauft 2956 Kilo um 416.79 Mk., 22 Pfg. ab. Haber neu 16.50, 16.39, 16.10 Mk., verkauft 5588 Kilo um 914.87 Mk., 27 Pfg. ab; Kernen 20.40 Mk., verkauft 800 Kilo um 61.20 Mk.; Gerste 18.70, 18.59, 18.20 Mk., verkauft 1189 Kilo um 231.18 Mk., 31 Pfennig ab; Weizen 14.—, verkauft 296 Kilo um 81.54 Mk.

Konurse.

Wilhelm Gerlach, Alleinhaber der Firma „Karl Walter Nachf., Inh. Wilhelm Gerlach“, Turnergütergeschäft in Cuttigart Löttingerstr. 43 p. — Christian Rapp, Kolonialwaren- und Wein- und Brantweinhandlung in Oberad. — Franz Herzog, Kaufmann in Hall. — Nachlaß des Christian Müller, Webers in Beilstein. — Nachlaß des Johann Jakob Dreier, Steinbrechers in Wübelbach.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Altensteig.

Düngung zu Hackfrüchten. Wenn auch heute noch guter Stallmist, richtig angewandt, mit vollem Rechte als der beste Dünger für Hackfrüchte bezeichnet werden muß, so ist doch bekannt, daß reiche Ernten durch Stallmist allein nicht zu erzielen sind. Denn selbst dem besten Stallmist fehlt es an Phosphorsäure und ist deshalb eine Ergänzung durch Beigabe dieser unbedingt nötig, was zweifellos am besten in Form von Thomasschlackenmehl geschieht. Je früher diese Düngung mit Thomasschlacke erfolgt, um so besser wird die Phosphorsäure im Boden verteilt, um so kräftiger wird die Wirkung sein. Man säume deshalb nicht, die Düngung jetzt sofort auszuführen; jeder Tag früher ist Gewinn!

Forstamt Altensteig.
Am Dienstag, den 18. d. Mts.
 nachm. 3 Uhr
 wird im „Stern“ hier
die Gewinnung von Sand & Kies
 aus der Nagold
 auf mehrere Jahre im Aufstreich
verpachtet.
 Altensteig-Vorf.
Langholz-Verkauf.
 Die hiesige Gemeinde bringt am
Donnerstag, den 20. ds. Mts.
 nachmittags 2 Uhr
 auf hiesigem Rathaus aus Gemeindewald
193 Stück aufbereitetes Langholz mit
44 Festm. IV. und V. Klasse
 zum Verkauf.
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Gemeinderat.
Dr. Baumann, Nagold
 pr. Arzt und Geburtshelfer.
 Electr. Licht- und Wasserbehandlung gegen Gliederweh,
 Nerven- und Herzleiden.

Altensteig.
Bienen-Züchter-
Versammlung.
Am Gründonnerstag
 von nachmittags 2^{1/2} Uhr ab
 ist Bienenzüchterversammlung
 des Schwarzwald-Bienen-
 züchter-Vereins Altensteig
 im Gasthaus zum „Schwanen“
 in Altensteig.
 Vortrag über künstliche Zucht
 der Königin.
 Freunde der Sache sind freund-
 lichst eingeladen.
Der Vorstand:
 Schullehrer Gehring.

Altensteig.
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Wesgerhemden
Wesgerblousen
Goldschmiedsblousen
 empfiehlt
Fr. Baegler
 Tuch- und Kleidergeschäft.

Garrweiler.
Holz-Verkauf.
 Die Gemeinde verkauft am
Donnerstag, den 20. April d. J.
 nachmittags 2 Uhr
 auf hiesigem Rathaus
ca. 60 bis 70 Festm. Lang- und
Kloßholz
 teils gehauen, teils noch stehend, an den Meistbietenden, wozu
 Liebhaber eingeladen werden.
 Waldschütz Schürle hier zeigt auf Verlangen das Holz vor.
 Den 16. April 1905.
Gemeinderat.

Altensteig.
Arbeiterinnen-Gesuch.
Mädchen
 welche das Polieren von Silberwaren erlernen
 wollen, finden sofort bei guter Bezahlung dauernde
 Beschäftigung.
Karl Kaltenbach & Söhne
Silberwarenfabrik.

Altensteig.
Am Dienstag, den 18. April
abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofs z. „grünen Baum“
öffentlicher Vortrag

des Herrn **Richard Feldhaus aus Basel.**

Thema:
Der russisch-japanische Krieg
und die Greuel des modernen Kriegs

erläutert durch **Lichtbilder**

vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.
Jedermann, Damen und Herren aus Stadt und Land sind freundlichst eingeladen.
Eintritt frei.

Gewerbeverein Altensteig.

Die verehrl. Mitglieder werden auf den am
Dienstag, den 18. ds. Mts., abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofs z. „grünen Baum“ stattfindenden

öffentlichen Vortrag

des H. R. Feldhaus aus Basel über:

„Der ostasiatische Krieg“
erläutert durch **Lichtbilder**, aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Der Vorstand.

Bau-Afford.

Die bei der Erbauung eines Landhauses in Simmeröfeld vorkommenden Bauarbeiten wie:

Grab-, Maurer-, Steinbauer-, Zement- und Zimmerarbeiten, Schindelvertäferung, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-, Glaser-, Maler- und Tapezierarbeiten

sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.

Lasttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Montag, den 24. April

vormittags 9 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, woselbst Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, 17. April 1905.

H. A.:

Stadtbaumeister **Genzler.**

Altensteig.

Gemüse- und Blumen-Samen

in anerkannt guter keimfähiger Ware
sowie

Stangen- & Busch-Bohnen

und **Stuttgarter Riesen-Steck-Zwiebel**

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Chr. Burghard sen.

Sämtliche Sorten

Kunstdünger

in la. hochprozentiger Ware empfiehlt bei billigstem Preis zur gest. Abnahme in der „Traube“ in Altensteig.

Rueff, Spielberg.

Hofftett.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß mein

Fracht-Fuhrwerk

von jetzt ab wieder

jeden Mittwoch

nach **Altensteig** geht und Frachtküde zc. nach **Zweibrücken**, **Neuweiler** und **Hofftett** in der „Traube“ entgegennimmt und besorgt.

Frachtkofe **Braun.**

Turnverein Altensteig.



Gut Heil!

Die Turnstunde am **Dienstag abend** wird wegen dem am selbigen Abend im Gasthof zum „grünen Baum“ stattfindenden

Vortrag mit Lichtbildern über den russisch-japanischen Krieg, welchen wir unsern Mitgliedern empfehlen, auf **Mittwoch, 19. d. M.** verschoben.

Prima dreiblättrigen

Kleesamen

von hiesiger Gegend per Liter 90 Pfg. empfiehlt **Hagold, Christian Schwarz**
Telephon Nr. 36.

Verwend.
Ein größeres Quantum gut eingebrachtes

Ackerheu und Gehmd

haben zu verkaufen
Geschwister Kappler.

Wer

Briefe

der verschiedensten Art, sowohl Privat- als auch Geschäftsbriefe zu schreiben hat, wer

Eingaben

an Behörden oder Vorgesetzte richtig abfassen will, wer über

Rechtsverhältnisse verschiedenster Art, namentlich auch mit den Bestimmungen des neuen

bürgerlichen Gesetzbuchs, des Handels- und Gewerberechts

in klar verständlicher Weise sich bekannt machen will, über Abfassung aller nur denkbaren

Urkunden und Verträge sich unterrichten will, wer über

Prozessverfahren sich Rat erholen,

Gelder

anlegen oder gerichtlich eintreiben will, kurz, wer über alle im bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommenden Fragen sich unterrichten will, der laufe den soeben erschienenen und nach dem neuesten Stand umgearbeiteten

Neuen Briefsteller

von **G. Wagner,**
10. Auflage.

Preis hübsch gebunden Mk. 1.60.
zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchdruckerei**
L. Lauf.

Altensteig-Stadt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, den 25. April d. J.** in das Gasthaus zum „Engel“ hier freundlichst einzuladen.

Ernst Fischer
Webmeister
in Stuttgart.

Friederike Müller
hier.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Ostermontag, den 24. April d. J.** in das Gasthaus zum „Ofen“ hier freundlichst einzuladen.

Karl Burghardt, Schmied
Sohn des
J. G. Burghardt, Holzhauers
hier.

Amalie Kalmbach
Tochter des
Chr. Kalmbach, Zimmermanns
hier.

Kirchgang 11 Uhr.

Nachhochzeit findet nicht statt.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Hauschürzen, schwarz, Beagle und Kattun
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Kermel, für Kinder und Erwachsene
Pierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig
Reformschürzen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

feinsten Kunstmehlen

unter Zusicherung reeller Bedienung.

Bäcker Schäfer.

Altensteig.

**Kautschuk-
Stempel**
aller Art



in solider und schöner Ausführung
empfehlen die **W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung.**

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Linie** Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Auskunft beim Agenten:
W. Rieker, Altensteig
Dorferstrasse.

Gestorbene.

Rottenburg: **Heinrich Schwarz,** Dompräbendar und Schulinspektor, 44 Jahre, Blüthenrot: **Karl Rettich,** 77 1/2 Jahre.